



Die Konkurrenz, der Kampf um den besseren Platz, möglichst um den ersten Platz, gehören zu den Grundgesetzen der Evolution. Nur so haben sich die Millionen an Tier- und Pflanzenarten entwickeln können. Darum ist es kein Wunder, dass unter den Menschen das gleiche Gesetz herrscht. Überall, ob in Politik und Wirtschaft, ob am Arbeitsplatz oder auch in der Gemeinde herrscht das Gerangel um die "ersten Plätze". Manche und mancher ist darin außerordentlich geschickt. Konkurrenz gilt geradezu als wesentliche Triebkraft des Lebens. "Konkurrenz belebt

das Geschäft," kann man oft genug hören und lesen. Goethe hat dies in die schönen aber bedenklichen Verse gefasst:

*„Geh! gehorche meinen Winken. Nutze deine jungen Tage Lerne zeitig klüger sein:*

*Du musst steigen oder sinken. Du musst herrschen und gewinnen oder dienen und verlieren, leiden oder triumphieren, Amboss oder Hammer sein.“*

Ja, das ist es: "Amboss oder Hammer sein". Amboss, der geschlagen wird oder Hammer, der schlägt. Wer möchte nicht der Hammer sein, d.h. der, der oder die anzuschaffen hat, zu befehlen hat, der oder die Obere, Erste. "Wo es aber Erste gibt, muss es zwangsläufig auch Zweite, Dritte... und Letzte geben. Aufstieg geschieht fast immer auf Kosten anderer. Man muss die anderen verdrängen, um selber hochzukommen. Ein großer Teil der Konflikte unter Menschen rührt aus diesem ewigen Kampf um Ansehen, Erfolg, Macht, Einfluss, Geltung und Autorität."

Auch unter den Jüngern Jesu gab es diesen Geist der Konkurrenz, wie wir im heutigen Evangelium gehört haben: "Sie hatten unterwegs miteinander darüber gesprochen, wer von ihnen der Größte sei. In seiner Antwort scheint Jesus den üblichen Umgang unter Menschen völlig auf den Kopf zu stellen: " Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein"! Das Dienen ist seine neue Lebensordnung. Nach dieser "Spielregel " geht es im Reich Gottes zu. Nur wer sich klein macht wie ein Kind, nur wer "Demut", das heißt den "Mut zum Dienen", aufbringt, passt dort hinein."

Jesus sagt jedoch nicht: »Unter euch darf es keine Ersten geben.« Jesus stimmt durchaus den Gegebenheiten unserer Welt zu, dass es Über- und Unterordnung geben muss. Daneben stellt aber nun Jesus das entscheidend Andere: Wenn einer schon ein Erster ist, oben steht, befiehlt, dann soll er sich nicht als "Herr" aufspielen, dem die anderen unterwürfig zu dienen haben, als Herr, der denen besonders gewogen ist, die sich am tiefsten vor ihm verneigen.

"Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein." Das ist nicht nur ein Wort für den Dienst am Evangelium, sondern auch für den weltlichen Bereich. Fast jede und jeder von uns ist irgendwo ein Erster oder wird es einmal werden, einer, der zu befehlen hat: Schon in der Schule gibt es Erste unter den Schulkameraden, danach in der »Clique«, dann in der Familie, im Beruf, in einem Verein, im Hauptamt, wie im Ehrenamt der Gemeinde usw. Wer etwas zu sagen hat, soll sich aber nicht groß vorkommen und protzig tun, sondern muss sich klar sein, dass seine Aufgabe ein Dienst an den anderen ist, an denen, die sich auch mühen, den Weg zu suchen und zu finden.

Dadurch kommt der Friede auf der Welt zustande: Nicht, indem wir bestehende Ordnungen abschaffen, sondern dadurch, dass wir sie mit christlichem Geist erfüllen und damit vom Unrecht heilen. Es gilt das Wort der heutigen Lesung: *"Wo Eifersucht und Ehrgeiz herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art. Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, friedlich, freundlich voll Erbarmen, sie ist unparteiisch und heuchelt nicht. Wo Frieden herrscht, wird von Gott für die Menschen, die Frieden stiften, die Saat der Gerechtigkeit ausgestreut."*